

## 82. Zweites Lied von der alten Waschfrau.

Es hat euch anzuhören wohl behagt,  
 Was ich von meiner Waschfrau euch gesagt;  
 Ihr habt's für eine Fabel wohl gehalten?  
 Fürwahr, mir selbst erscheint sie fabelhaft;  
 Der Tod hat längst sie alle hingerafft,  
 Die jung zugleich gewesen mit der Alten.

Dies werdende Geschlecht, es kennt sie nicht  
 Und geht an ihr vorüber ohne Pflicht  
 Und ohne Lust, sich ihrer zu erbarmen.  
 Sie steht allein. Der Arbeit zu gewohnt,  
 Hat sie, so lang es gieng, sich nicht geschont,  
 Jetzt aber, wehe der vergess'nen Armen!

Jetzt drückt darnieder sie der Jahre Last,  
 Noch emsig thätig, doch entkräftet fast,  
 Gesteht sie's ein: „So kann's nicht lange währen,  
 Wenn er nicht gnädig bald mich zu sich nimmt, —  
 Nicht schafft's die Hand mehr, — muß er mich ernähren!“

Solang sie rüstig noch beim Waschtrog stand,  
 War für den Dürst'gen offen ihre Hand;  
 Da mochte sie nicht rechnen und nicht sparen,  
 Sie dachte bloß: „Ich weiß, wie Hunger thut.“ —  
 Vor eure Füße leg' ich meinen Hut,  
 Sie selber ist im Betteln unerfahren.

Ihr Frau'n und Herr'n, Gott lohn' es euch zumal,  
 Er geb' euch dieses Weibes Jahre Zahl  
 Und spät dereinst ein gleiches Sterbeküssen!  
 Denn wohl vor allem, was man Güter heißt,  
 Sind's diese beiden, die man billig preist:  
 Ein hohes Alter und ein rein Gewissen.

## 83. Peter Schlemihls wundersame Geschichte.

## I.

Nach einer glücklichen, jedoch für mich sehr beschwerlichen Seefahrt erreichten wir endlich den Hafen. Sobald ich mit dem Boote ans Land kam, belud ich mich selbst mit meiner kleinen Habseligkeit, und durch das wimmelnde Volk mich drängend, gieng ich in das nächste, geringste Haus hinein, vor welchem ich ein Schild hängen sah. Ich begehrte ein Zimmer,